

Philipp Hölzing

Republikanismus

Geschichte und Theorie

Rechtsphilosophie

Grundlagen der Rechtsphilosophie – Band 2

Franz Steiner Verlag

Philipp Hölzing
Republikanismus

GRUNDLAGEN DER RECHTSPHILOSOPHIE

Herausgegeben von Annette Brockmöller

Band 2

Philipp Hölzing

Republikanismus

Geschichte und Theorie



Franz Steiner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014

Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-10719-8 (Print)

ISBN 978-3-515-10723-5 (E-Book)

INHALT

Vorwort.....	7
Einleitung.....	9
I. Republikanismus in der Politischen Theorie und Ideengeschichte	11
1. Republikanismus und Politische Ideengeschichte	13
2. Republikanismus und Politische Theorie.....	18
3. Aktuelle Kontroversen	25
II. Republikanische Ideengeschichte.....	31
1. Cicero: Die Definition der Republik	33
2. Machiavelli: Der republikanische Stadtstaat	49
3. Harrington: Der republikanische Flächenstaat.....	63
4. Rousseau: Die volkssouveräne Republik.....	73
5. Madison: Die föderale Republik.....	83
6. Kant: Die Weltrepublik	89
7. Forster: Die erste deutsche Republik	103
8. Schlegel: Eine Republik auch für Nichtselbständige und Frauen.....	114
III. Republikanische Theorie	121
1. Republikanische Freiheit	123
2. Republikanische Politik: Von der Polis zur Kosmopolis?	129
Literaturauswahl	137

VORWORT

Dieses Buch präsentiert gewissermaßen einen zweiten Versuch, die Ideengeschichte und Theorie des Republikanismus darzustellen. Den ersten Versuch hatte ich mit meinem Buch *Republikanismus und Kosmopolitismus. Eine ideengeschichtliche Studie* unternommen.¹ Als Annette Brockmüller mit der Frage an mich herantrat, ob ich für die Reihe *Grundlagen der Rechtsphilosophie* einen Band zum Thema Republikanismus verfassen wolle, habe ich diese Gelegenheit gerne angenommen, um nochmals von neuem eine Fragestellung zu umkreisen, die mich nun schon seit beinahe einem Jahrzehnt beschäftigt. Aufgrund dieser langen Beschäftigung waren zahlreiche eigene Veröffentlichungen und reiches Forschungsmaterial vorhanden, so dass für diesen Band nicht jedes Kapitel neu geschrieben werden musste. Insbesondere für den zweiten, ideengeschichtlichen Teil des vorliegenden Buches habe ich auf Texte zurückgegriffen, die bereits an anderer Stelle erschienen sind.² Ich habe hier keine grundsätzliche Korrektur an meinen Interpretationen vorzunehmen und halte diese immer noch für zutreffend. Die Texte wurden jedoch für die Bedürfnisse und den roten Faden dieses Bandes in geringerem oder größerem Umfang überarbeitet. Der erste und dritte Teil dieses Buches sind dagegen unveröffentlicht und wurden in dieser Form für den vorliegenden Band geschrieben.

Ich habe an erster Stelle natürlich Annette Brockmüller für die Gelegenheit zu danken, einen solchen Band in der von ihr herausgegebenen Reihe vorlegen zu dürfen. Weiterhin möchte ich an dieser Stelle einmal meinem Doktorvater Matthias Lutz-Bachmann und meinem zweiten Gutachter Christoph Menke für die Betreuung meiner Forschung herzlich danken. Andreas Niederberger und Philipp Schink gilt mein Dank für lange Jahre der Diskussion der republikanischen Ideengeschichte und Theorie; und Jakob Krebs, Oliver Schütze und Jan-Erik Strasser danke ich für anregende philosophische Diskussionen über die Jahre.

Berlin, im Dezember 2013

Philipp Hölzing

- 1 Vgl. Philipp Hölzing, *Republikanismus und Kosmopolitismus. Eine ideengeschichtliche Studie*, Frankfurt/M. 2011.
- 2 Das Kapitel zu Cicero geht auf meinen Aufsatz Die Apotheose der römischen Republik. Ciceros politische Philosophie, in: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* 2 (2009), 267–285 zurück; das Kapitel zu Machiavelli auf den Aufsatz Für eine republikanische Kultur der Freiheit. Machiavellis klassischer Republikanismus, in: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* 4 (2008), 512–525. Die Kapitel zu Harrington, Rousseau und Madison basieren auf den entsprechenden Ausführungen in meinem Buch *Republikanismus und Kosmopolitismus*, 109–127, 145–168. Das Kapitel zu Kant knüpft an meinen Aufsatz Kants Theorie des republikanischen Friedens und die republikanische Tradition, in: *Philosophisches Jahrbuch* 1 (2009), 4–21 an, das Kapitel zu Forster an meinen Aufsatz Von Kant zu Schlegel. Georg Forsters Republikanismus, in: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* 1 (2013), 29–41, und das Kapitel zu Schlegel an meinen Aufsatz Romantischer Republikanismus. Der Fall Friedrich Schlegel, in: *Zeitschrift für Kulturphilosophie* 1 (2011), 195–208.

EINLEITUNG

Der Republikanismus ist ein vielschichtiges Phänomen. Er kann zum einen als Parteiprogrammatik und -name auftreten, wie bei den amerikanischen „Republicans“ oder den deutschen „Republikanern“ – wobei die Berechtigung dieser Namensgebung hier dahingestellt sei. Er kann zum anderen als Kennzeichnung eines in einer bestimmten Weise verfassten konkreten Gemeinwesens dienen, wie in der Klassifizierung als „Stadtrepublik“ oder als „Bundesrepublik“. In diesem Fall hat man es mit einem verfassungsrechtlichen oder verfassungsgeschichtlichen Phänomen zu tun. Oder er kann schließlich eine bestimmte Politische Theorie und Theorietradition bezeichnen. Dann hat man es mit einem Phänomen der Politischen Theorie und Ideengeschichte zu tun. Letzteres soll hier unser Thema sein. Die Übergänge zwischen diesen drei Phänomenbereichen sind jedoch fließend, insofern sich zum Beispiel politische Theorien durchaus auch mit verfassungsrechtlichen Fragen befassen können oder mit konkreten geschichtlichen Gemeinwesen und aus einer politischen Theorie eine politische Strömung oder Partei hervorgehen kann – und wir werden sehen, dass in der republikanischen Ideengeschichte solche Übergänge zahlreich vorhanden sind. Aber als eine erste Sortierung des Phänomenbereichs in republikanische Parteien, Gemeinwesen und Theorien ist diese Dreiteilung hier einleitend hilfreich und orientierend.¹

Begriffsgeschichtlich hat die „Republik“ in ihrer mehr als zweitausendjährigen Geschichte enorme Wandlungen durchlaufen: von einem römischen Wertbegriff als „Sache des Volkes“ über organologische und körperschaftliche Begriffe der Republik im Mittelalter bis hin zu einem normativen Verfassungsbegriff, der der Despotie gegenüber gestellt wird, in der Neuzeit. In der Moderne lässt sich dagegen mit Wolfgang Mager von einer zunehmenden „Entleerung“ des Republikbegriffs sprechen, der nun nicht mehr bedeutet als „Nicht-Monarchie“.² Im diesem Buch wird es daher immer auch darum gehen, diesen entleerten Republikbegriff wieder mit Inhalt zu füllen, indem wir uns die große und weit zurückreichende republikanische Tradition vergegenwärtigen.

- 1 Vgl. für eine solche Differenzierung und nähere Ausführungen Emanuel Richter, *Republikanische Politik. Demokratische Öffentlichkeit und politische Moralität*, Hamburg 2004, 69–119. Siehe auch verfassungsrechtlich Rolf Gröschner, Republik, in: Josef Isensee, Paul Kirchhof (Hg.), *Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland*, Bd. II, Heidelberg 2004, 369–428, und verfassungsgeschichtlich, Paul Rahe, *Republics Ancient and Modern: Classical Republicanism and the American Revolution*, North Carolina 1992, Luise Schorn-Schütte, Staatsformen in der Frühen Neuzeit, in: Alexander Gallus, Eckhard Jesse (Hg.), *Staatsformen von der Antike bis zur Gegenwart*, Köln, Weimar, Wien 2007, S. 123–153, 140 ff. Peter Blickle, *Das Alte Europa. Vom Hochmittelalter bis zur Moderne*, München 2008, 62–89, und Helmut Reinalter (Hg.), *Republikbegriff und Republiken seit dem 18. Jahrhundert im europäischen Vergleich*, Frankfurt/M. 2005.
- 2 Vgl. Wolfgang Mager, Republik, in: Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Kosseleck (Hg.) *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 5, Stuttgart 1984, 549–651.

Die in den letzten Jahren international geführte Debatte über den Republikanismus in der Politischen Theorie und Ideengeschichte hat neben einer solchen historischen aber auch eine theoretische Dimension, was wenig überrascht, setzt sich diese Subdisziplin der Politikwissenschaft doch schon dem Namen nach aus einer systematisch-theoretischen, in die Politische Philosophie hinüber weisenden Forschungstätigkeit und aus einer empirisch-ideengeschichtlichen, in die Geschichtswissenschaft hinüber weisenden zusammen. Im Zusammenspiel beider Dimensionen kann es dann entweder so sein, dass ein neues, gegenwärtiges theoretisches Interesse, eine neue theoretische Position, zu ideengeschichtlichen Suchbewegungen und Forschungen nach Vorläufern führt, oder neue ideengeschichtliche Erkenntnisse und Entdeckungen führen zur Entwicklung neuer Theorien für die Gegenwart. Die politische Ideengeschichte fungiert dann wie ein Archiv, das immer wieder aufs Neue zu entdeckende normative Rechtfertigungen, institutionelle Modelle und Problemlösungen bereithält, die für aktuelle Problemlagen relevant werden können.³

Letzteres scheint mir für die Debatte über den Republikanismus der Fall zu sein, und ich werde deshalb zunächst im *ersten Teil* dieses Buches in einem ersten Schritt die ideengeschichtlichen Forschungen vorstellen, die mit dem Republikanismus und der republikanischen Tradition verbunden sind. In einem zweiten Schritt wende ich mich dann den systematisch-theoretischen Diskussionen zu, die im Anschluss an die ideengeschichtliche „Entdeckung“ des Republikanismus entstanden sind. In einem letzten Schritt möchte ich schließlich einige aktuelle Kontroversen um den Republikanismus schlaglichtartig anführen.

Diese leiten über zum *zweiten Teil* des Buches, in dem anhand exemplarischer Autoren die Begriffs- und Ideengeschichte des Republikanismus von der Antike bis in die Moderne vor dem Hintergrund dieser aktuellen Kontroversen nun im Detail dargestellt wird.

Im *dritten Teil* sollen schließlich anhand der Themen Freiheit und internationale Politik nochmals zwei Problembereiche aufgegriffen werden, die in den aktuellen Kontroversen um den Republikanismus im Mittelpunkt stehen bzw. für die der Republikanismus möglicherweise besonders attraktive theoretische Lösungsvorschläge bereits hält.

Wenn das vorliegende Buch auf diesem Weg einen ersten Einblick in die Ideengeschichte und Theorie des Republikanismus gewährt und den Leser zu weiteren Fragen und Forschungen anregt, wäre sein Ziel erreicht.

3 Vgl. etwa Herfried Münkler, Politische Ideengeschichte, in: ders. (Hg.), *Politikwissenschaft. Eine Grundkurs*, Hamburg, 103–131.

I. DER REPUBLIKANISMUS
IN DER POLITISCHEN THEORIE
UND IDEENGESCHICHTE

1. REPUBLIKANISMUS UND POLITISCHE IDEENGESCHICHTE

Die ideengeschichtliche Forschung zum Republikanismus und zur republikanischen Tradition hat ihren Entstehungsherd im angelsächsischen Raum und entwickelte sich dort vor allem in Frontstellung gegen die liberale Geschichtsschreibung. Dabei wurde zum einen gegen die dominante liberale Fortschrittserzählung der englischen Geschichte von der konstitutionellen Monarchie der Glorious Revolution 1688/1689 zur heutigen Demokratie auf die republikanischen Kräfte in der englischen Geschichte hingewiesen, die bereits 1649 den König enthauptet hatten und eine Republik zu errichten versuchten, damit aber gescheitert waren und deren politisches Denken dann in der historischen Erinnerung vom Liberalismus verdrängt worden sei. Und zum anderen wurde gegen die gängige Herleitung der amerikanischen Revolution und Verfassung aus der liberalen, insbesondere auf Locke fußenden englischen Tradition – die vor allem Louis Hartz mit seinem Buch *The Liberal Tradition in America* hervorgehoben hatte¹ – auf eine andere, eben atlantische republikanische Tradition hingewiesen, die in viel stärkerem Maße das Denken der Founding Fathers geprägt habe als die von Hartz propagierte liberale.² Vor allem Bernard Baylin mit seinem 1967 verfassten Buch *The Ideological Origins of the American Revolution* und Gordon Wood mit seinem zwei Jahre später verfassten Werk *The Creation of the American Republic* haben für die amerikanische Geschichte diese neue Deutung etabliert.³

Beide beziehen sich dabei auf eine Reihe von Forschungen unter anderem von John G. A. Pocock, der in den 1960er Jahren in einigen Aufsätzen auf die Bedeutung eines von ihm so genannten „Bürgerhumanismus“ (*civic humanism*) im anglo-amerikanischen Denken der frühen Neuzeit hingewiesen hatte.⁴ Der Begriff des

1 Vgl. Louis Hartz, *The Liberal Tradition in America. An Interpretation of American Political Thought since the Revolution*, Harcourt 1955.

2 Vgl. Daniel T. Rogers, Republicanism. The Career of a Concept, in: *Journal of American History* 1 (1992), 11–38, Terence Ball, Discordant Voices: American Histories of Political Thought, in: Dario Castiglione, Ian Hampsher-Monk (Hg.), *The History of Political Thought in National Context*, Cambridge 2001, 107–133 und Marcus Llanque, Der Republikanismus: Geschichte und Bedeutung einer politischen Theorie, in: *Berliner Debatte Initial* 4 (2003), 3–15.

3 Vgl. Bernard Baylin, *The Ideological Origins of the American Revolution*, Harvard 1967, und Gordon S. Wood, *The Creation of the American Republic 1776–1787*, North Carolina 1969. Diese neue Deutung der amerikanischen Revolution hat auch zu einer neuen Deutung der amerikanischen Verfassung bei Verfassungsrechtlern geführt: vgl. etwa Cass Sunstein, Beyond the Republican Revival, in: *Yale Law Journal* 97 (1988), 1539–1590. Vgl. kritisch dazu Thomas L. Pangle, *The Spirit of Modern Republicanism. The Moral Vision of the American Founders and the Philosophy of Locke*, Chicago 1988 und Joyce Appleby, *Liberalism and the Republican Imagination*, Cambridge 1992.

4 Vgl. etwa John G. A. Pocock, Machiavelli, Harrington and English Political Ideologies in the

„Bürgerhumanismus“ selbst hat dabei wiederum seinen Ursprung in den Forschungen des aus Deutschland stammenden Historikers Hans Baron und dessen Studien zur Florentiner Renaissance.⁵ Pocock legte dann auch Mitte der 1970er Jahre mit seinem großen Werk *The Machiavellian Moment* eine neue Sicht der frühneuzeitlichen, angloamerikanischen Geschichte vor, welche diese unter dem entscheidenden Einfluss einer atlantischen, republikanischen Tradition stehen sieht, die vom Florenz der Renaissance und Machiavelli im Transit über das England der 1649er-Revolution und Harrington zur amerikanischen Revolution führt.⁶

Pocock bildet zusammen mit dem lange Zeit in Cambridge lehrenden Historiker Quentin Skinner den Kern der so genannten Cambridge School, die seit den 1960er Jahren eine neue Form der Ideengeschichte propagierte, wobei sich Pocock vor allem auf die Identifikation bestimmter politischer Vokabulare konzentrierte. Laut Pocock besteht die „erste Aufgabe eines Historikers [...] darin, die ‚Sprache‘ beziehungsweise das ‚Vokabular‘, in dem sich der Autor bewegt, zu bestimmen und zu zeigen, wie diese Sprache durch ihre Paradigmen vorgibt, was er damit sagen konnte und wie er es sagen konnte.“⁷ Die atlantische republikanische Tradition ist für ihn eine solche politische Sprache bzw. ein Vokabular, das man im Florenz der Renaissance, im England des 17. Jahrhunderts und im Amerika des 18. Jahrhunderts entdecken kann.

Skinner entwickelt dagegen im Anschluss an den *linguistic turn* und die philosophische Sprechakttheorie eine ideengeschichtliche Methodologie, die die praktisch-rhetorische und kontextuelle Dimension politischer Theorien als Sprechakte in den Mittelpunkt stellt. Politische Vokabulare bzw. Diskurse oder Kontexte bilden gewissermaßen ein semantisches Netzwerk, in welchem sich die jeweils zu untersuchenden Autoren vorfinden und das ihnen bestimmte Optionen für ihre textuellen Sprechakte vorgibt. Die Intentionen der Autoren und die Bedeutung ihrer als Sprechakte verstandenen Texte erschließen sich aus der performativen Art und Weise – der „illokutionären Kraft“, wie Skinner im Anschluss an die Sprechakttheorie sagt – der Intervention der Autoren in den so verstandenen politischen Diskurs. Durch diese Interventionen und deren illokutionäre Kraft können die Autoren den

Eighteenth Century, in: *William and Mary Quarterly* 22 (1965), 549–583, und ders., Der bürgerliche Humanismus und seine Rolle im anglo-amerikanischen Denken (1967), in: ders., *Die andere Bürgergesellschaft. Zur Dialektik von Tugend und Korruption*, Frankfurt/M. 1993, S. 33–60. Vgl. für frühere Forschungen, auf die sich Pocock wiederum beruft, Zeda Fink, *The Classical Republicans. An Essay in the Recovery of a Pattern of Thought in the Seventeenth Century*, Evanston 1944 und Caroline Robbins, *The Eighteenth-Century Commonwealthmen*, Harvard 1959.

- 5 Vgl. Hans Baron, *The Crisis of the Early Italian Renaissance*, Princeton 1966. Eine Sammlung mit zentralen Aufsätzen von Baron ist auf Deutsch unter dem Titel *Bürgersinn und Humanismus im Florenz der Renaissance*, Berlin 1992, erschienen. Vgl. auch James Hankins (Hg.), *Renaissance Civic Humanism. Reappraisals and Reflections*, Cambridge 2000.
- 6 Vgl. John G. A. Pocock, *The Machiavellian Moment. Florentine Political Thought and the Atlantic Republican Tradition*, Princeton 1975.
- 7 John G. A. Pocock, Sprachen und ihre Implikationen: Die Wende in der Erforschung des politischen Denkens, in: Martin Mulrow, Andreas Mahler (Hg.), *Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte*, Berlin 2010, 88–126, 110.